

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 72 (2014)

Artikel: Die Oltner Bezirksschule brachte es auf fast 200 Jahre : das Ende einer Schulgeschichte

Autor: Salvisberg, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Oltner Bezirksschule brachte es auf fast 200 Jahre

Das Ende einer Schulgeschichte

Jürg Salvisberg



Im Juli 2013 schloss sich in Olten ein Kapitel Schulgeschichte. Nach 198 Jahren hörte die hiesige Bezirksschule, die älteste und lange Zeit auch grösste im Kanton Solothurn, auf zu existieren. Wie die in Olten schon 1928 entstandene Sekundarschule und die Oberschule wurde sie nach zwei Übergangsjahren, in denen das alte und neue Modell nebeneinander existierten, ein Opfer der Reform auf der Sekundarstufe I, die zu den neuen Sekundarschultypen P, E und B führte.

Die häufig parallel und teils widersprüchlich verwendeten Bezeichnungen Bezirks-, Sekundar-, Mittel- und Realschule lassen sich bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Neben zwei Grundschulen lässt sich ab 1815 eine dritte Schule in Olten nachweisen, die eng mit der Elogi-Kaplanei, dem Sitz des ersten Schulhauses, verbunden war. Der Kaplan war denn auch der erste Lehrer der Bezirksschule. Die Verbindung zur Kaplanei blieb eng, bis nach deren Aufhebung 1876 und als Folge des Kulturkampfs nur noch weltliche Lehrer angestellt wurden.

Im ersten Jahr zählte die Bezirksschule 19 Zöglinge und war im Kaplaneihaus an der Aare untergebracht. Latein, Deutsch, Französisch, biblische Geschichte, Rechnung

und Buchführung, Geschäftsaufsätze sowie Welt-, Völker- und Naturkunde standen auf dem Stundenplan. 1827 entstand eine besondere Mädchenschule, aus der später die von der Stadt freiwillig betriebene Mädchensekundarschule hervorging. 1837 erhielt die unterdessen um einige Klassen erweiterte Bezirksschule mit dem ersten Bezirksschulgesetz einen rechtlich verbindlichen Rahmen. Sie stand fortan leistungsstärkeren 7.- und 8.-Klässlern (so weit wurde die Schulpflicht im 19. Jahrhundert ausgedehnt) offen. Wer die Aufnahmeprüfung nicht bestand, ging stattdessen in die Oberschule. 1840 bezog die Bezirksschule Olten im Gebäude des heutigen Naturmuseums ihr neues Zuhause.

Auch wegen des erhöhten Zulaufs aus der Region erfolgte 1854 die Aufwertung zur vollwertigen Bezirksschule, die als selbstständige Bildungsanstalt den Eintritt ins Berufsleben und den Anschluss an die höhere Schulbildung ermöglichen sollte. Das revidierte Bezirksschulgesetz erlaubte Olten die Anstellung von drei Lehrern, welche für drei Jahreskurse zuständig waren. 1876 wurde an der Bezirksschule erstmals ein 4. Kurs geführt, der als 10. Schuljahr in unterschiedlicher Ausprägung ebenfalls bis zur aktuellen Sek-I-Reform Bestand haben sollte. 1879 wurde



Links: Kaplaneihaus. Rechts: ehemaliges Bezirksschulhaus an der Kirchgasse, heute Naturmuseum

der 1. Kurs erstmals zweiteilig geführt. Mit der Parallelisierung des 2. Kurses 1897 wuchs die Zahl der Lehrer auf sechs, 1899 durch eine neue Klasse im 1. Kurs bereits auf sieben.

Für die 1906 fusionierte Knabenbezirks- und Mädchen-schulhaus wurde es an der Kirchgasse immer enger. Da traf es sich gut, dass die städtischen Behörden dem Bau des neuen im Jahr 1900 eingeweihten Frohheim-schulhauses eine grosse Bedeutung zumassen. Dort fand die durch den Zusammenschluss auf 300 Köpfe wachsende Schülerzahl eine neue Bleibe – und auch die neu zwei Lehrerinnen umfassende Lehrerschaft. Der lange Zeit patriarchal wirkende Lehrkörper zählte bis in die 1970er-Jahre hinein klar über 80 Prozent Männer, darunter legendäre Lehrerfiguren, die früher in der Pause in den Gängen des Altbaus zu wandeln pflegten. Die Wohnsitzpflicht bis in die 1980er-Jahre hinein bewirkte, dass das Kollegium sehr beständig und sehr ortsverbunden war und unter sich auch eine grosse Geselligkeit pflegte. So entstanden Institutionen wie der Lehrerhock, der Maibummel oder das Klauskegeln. Nach der Jahrtausendwende sank die Männerquote durch Pensionierungen auf 60 Prozent und im letzten vollen Bezirksschuljahr 2010/11 hatten die Frauen mit 60 Prozent die Mehrheit inne.

Seit 1925 besaßen die Lehrkräfte der Bezirksschule ihren eigenen Vorsteher, der dem Rektor der städtischen Schulen unterstellt war. Als «primus inter pares» stand er gegen aussen für die Schule in der Verantwortung, nahm aber auch die Interessen der Lehrerschaft gegenüber den städtischen und kantonalen Behörden wahr. Mit dem Übergang zu den Geleiteten Schulen wurde diese Funktion im neuen Jahrtausend zum Schulleiter uminterpretiert. Dieser hatte zwar weiterhin einen eigenen Gestaltungsspielraum, musste aber als Vorgesetzter verstärkt die Direktiven von oben in der eigenen Schule durchsetzen.

Im Schuljahr 1930/31 wurde die Progymnasialabteilung von der Bezirksschule getrennt. 1937 wurde sie Teil der solothurnischen Kantonsschule und hatte bis zum Bezug

der Kantonsschule Olten 1973 zusammen mit der Handelsschule ihre Heimat im Neubau trakt im Frohheim. Für die Bezirksschule, die sich auch als «Hochschule des Volkes» verstand, bedeutete der Auszug der Lateinklassen aus dem Altbau einen Prestigeverlust. Erst von 1968 an, noch bevor auch das 9. Schuljahr obligatorisch erklärt wurde, konnten auch gute Bezirksschüler nach dem 2. Kurs noch in die Maturitätslehrgänge eintreten.

An der Bezirksschule Olten war mit 583 Schülern vor dem 2. Weltkrieg der Höhepunkt erreicht. Der Aderlass setzte sich bis 1949 mit 330 Schülern fort. Die Gründungen der Bezirksschulen in Wangen (1959) und in



Dulliken (1971) verhinderten im Gegenzug während der geburtenstarken Jahrgänge unlösbare Schulraumprobleme im Frohheim. 1972, als die Koedukation auf breiter Front Einzug hielt, gingen wieder 494 Schülerinnen und Schüler in die Bezirksschule Olten. Es war die Zeit mit sechs bis sieben Parallelen pro Jahrgang, darunter eine leistungsstarke Sonderklasse und häufig auch eine Töchter- oder Hauswirtschaftsklasse. Rund 45 Prozent eines Jahrgangs – darin fehlten schon die nach der 5. Klasse ans Langzeitgymnasium gewechselten Schüler – schafften in der Aufnahmeprüfung den Eintritt in die Bezirksschule. In der jüngsten Vergangenheit zählten noch Starrkirch-Wil und Boningen zum Schulkreis, der im letzten vollen Jahrgang noch 204 Bezschüler aufwies.

Der Fächerkanon und die Unterrichtsmethoden erfuhren in den letzten Jahrzehnten im Zeichen diverser Reformen verschiedene Änderungen. Zentral in der Ausbildung wurde die Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz. Die Fächer Werken und Hauswirtschaft wurden für beide Geschlechter obligatorisch. Schulreisen, die Jurawanderung, die Sportwoche mit Skilagern, Schultheater, Schülerchor, Klassenlager, Projektwochen, Sprachlabor, ICT und das Schulfest bereicherten den Schulalltag. Die Stadt Olten war ganz im Sinne ihres fortschrittlichen Selbstverständnisses immer darauf bedacht, die Bezirksschule nicht nur nach dem lehrplanmässigen Minimum auszugestalten. Deshalb finanzierte sie aus der eigenen Kasse Freifächer und Zusatzleistungen wie die Schulbibliothek.

Starke Veränderungen erfuhren auch die Kontakte zwischen Bezirksschule und Elternhaus: Genügte zuerst noch die 1948 eingeführte Sprechstunde des Vorstehers zur Beziehungspflege, wurden später Elternabende, Besuchstage, Elterngespräche der Klassenlehrer und schriftliche Abmachungen zum Standard. Die gesellschaftlichen Herausforderungen führten dazu, dass verschiedene Aufgaben wie Drogenprophylaxe, Sexualkunde oder Aidsprävention im Interesse des Elternhauses an die Schule übertragen wurden.

Die Sek-I-Reform und die finanzielle Krise der jüngsten Zeit stellen Errungenschaften der Bezirksschule Olten, die teils in der neuen Sek E weiterlebt, in Frage. Es bleibt zu hoffen, dass der trotz aller Umbrüche gegen Ende des zweiten Bez-Jahrhunderts nach wie vor lebendige Frohheim-Geist, der Verbindungen zwischen Klassen, Jahrgängen und Generationen schuf, sich auch in der neuen Schulkultur entfalten kann.

Literatur- und Quellenhinweise: Ende der Bezirksschule Olten

- Julius Derendinger, Eduard Fischer und Emil Müller: Hundertfünfzig Jahre Bezirksschule Olten 1815–1965, Hg. Bezirksschulpflege Olten, 1965
- Durch Bildung zur Freiheit: 100 Jahre Frohheimschulhaus Olten 1900–2000, Hg. Stadt Olten, 2000
- Olten 1798–1991: Vom Untertanenstädtchen zum Wirtschaftspol, Olten im Kulturkampf S. 121 ff., Hg. Einwohnergemeinde Olten, 1991
- Serie im Oltner Tagblatt zum Ende einer Schulära auf der Sekundarstufe I: 22. Juli, 27. Juli, 31. Juli, 9. August und 10. August 2013

Von oben: Unterricht an der Bezirksschule, LehrerInnenkonferenz, Schlussfeier 2013 und die letzten Bezirksschulklassen vor dem Frohheimschulhaus

